

Heiliges Jahr in der Pfarrgemeinde

Alle 25 Jahre gibt es in der Kirche den Brauch, ein Heiliges Jahr zu begehen. Die Ursprünge dieser Tradition reichen bis in die Bibel zurück. Dort ist im Buch Levitikus (Lev 25,8-31) von einem Jubeljahr zu lesen, in dem den Verschuldeten ihre Schulden erlassen und die Sklaven freigelassen werden, die Enteigneten ihren Grundbesitz zurückbekommen und die Armen keinen Zins mehr zahlen müssen. In solchen Gnadenjahren soll die Gnade Gottes erlebbar werden und die Menschen neue Hoffnung erfahren.

Im Erzbistum Bamberg haben wir die Einladung unseres Papstes angenommen, als „Pilger der Hoffnung“ Ausschau zu halten, wo es in unserer Umgebung echte Zeichen der Hoffnung gibt.

Die geöffnete Heilige Pforte und die offenen Türen

Nachdem Papst Franziskus am Heiligen Abend 2024 von außen an die heilige Pforte geschlagen hat, öffnete sich das große Portal von innen. Hinter diesem Eröffnungsritus der heiligen Jahre steckt die Tiefe Symbolik, dass Gott uns eine Tür weit aufmacht und einlädt, zu ihm zu kommen und zu entdecken, welche Hoffnung er mir schenken will. Die offene Tür ist beim Apostel Paulus eine Gesetzmäßigkeit, die für eine plötzlich entstandene Gelegenheit und Einladung steht, die er als Einladung Gottes deutet. Paulus schreibt im ersten Korinther Brief: „In Ephesus will ich bis Pfingsten bleiben. Denn weit und wirksam ist mir hier eine Tür geöffnet worden.“ (1 Korinther 16,9). Wir können uns also fragen, wo Gott uns ganz persönlich eine Tür geöffnet hat. Solche offenen Türen können für uns sein: ein Stellenangebot, eine Einladung, die Nachricht, dass ich jemand auf einen Besuch von mir freuen würde, ein Anruf, eine Bitte, bei einem Projekt mitzuhelfen und so weiter. Zu solchen „offenen Türen“ gehören für mich auch die Wachstumsfelder in einer Pfarrei. In der momentanen Umbruchssituation unserer Pfarreien, in denen manche Traditionen abbrechen und alt eingesessene Gruppen und bewährte Gewohnheiten nicht mehr weitergeführt werden können, kann leicht das Gefühl der Resignation und der Hoffnungslosigkeit entstehen. Beim genauen Beobachten wird aber auffallen, dass es ganz neue, noch sehr zarte Pflänzchen und Initiativen gibt, die auf ein Wachstumspotenzial in unseren Pfarreien hinweisen. Zunächst werden solche Neuerungen skeptisch beäugt, klein geredet oder einfach nicht beachtet. Sie verdienen aber unsere Aufmerksamkeit, weil sich gerade in ihnen Gottes Geist und hoffnungsvolle Spuren einer Kirche der Zukunft zeigen. Die geöffnete Tür ist für mich auch ein Bild für einen neuen Austausch miteinander. In der römischen Welta synode wurde das Wort geprägt vom „Gespräch im Geist“. Gemeint ist damit ein Austausch in Gruppen, bei dem es nicht darum geht, seine eigenen Positionen durchzubringen, sondern um eine Achtsamkeit auf das, was Gott mir durch andere Meinungen sagen will.

Initiativen und Projekte der Hoffnung

Auf der Homepage unseres Erzbistums zum Heiligen Jahr (heiliges-jahr.erzbistumbamberg.de) finden sich zahlreiche Beispiele solcher neuen Initiativen: WhatsApp-Gottesdienste, Lichtinstallationen, die liturgische Räume verzaubern, Open Air-Gottesdienste, Sammelaktionen und Bazare... Auch unsere Jugendlichen sind für manche

Überraschungen gut! Manche müssen nur direkt angesprochen werden und übernehmen Verantwortung in Firmkursen oder bei der Präsentation kirchlicher Veranstaltungen in den neuen Medien und sind für soziale Projekte und Freiwilligendienste zu begeistern.

Was meinem Leben Hoffnung gibt

Wer anderen Auskunft geben will, welche Hoffnung sie oder ihn erfüllt (vgl. 1 Petr 3, 15), muss sich zunächst selbst vergewissern. Eine Sitzung könnte mit einem Hoffnungsimpuls beginnen, der in persönliche Zeugnisse mündet: „Was meinem Leben Hoffnung gibt...“. Jede geteilte Hoffnung kann andere inspirieren, über die eigene Hoffnung nachzudenken. Manche Pfarrgemeinden stellen in der Kirche Pinnwände auf mit diesem Impuls und laden zur Schreibmeditation ein. Andere Pfarreien legen Blanko- Bücher auf mit dem gleichen Impuls „Was meinem Leben Hoffnung gibt...“ und sammeln auf diese Weise Hoffnungszeugnisse.

Pilgernde Kirche auf dem Weg

Beim Betrachten des Logos zum Heiligen Jahr fallen zuerst stilisierte Menschen auf in unterschiedlichen Größen und Farben. Sie sind miteinander in die gleiche Richtung unterwegs. Dieses Bild einer pilgernden Gemeinschaft gehört zu den ältesten Bildern unseres Glaubens: Das Volk Israel als wanderndes Volk durch die Wüste. Die Jünger, die als Ausgesandte zu zweit von Haus zu Haus gehen. Die ersten Missionare der jungen Kirche, die den Glauben in die Welt hinaustragen. Durch dieses Motiv wird Kirche nicht als Gebäude gezeigt, das statisch ist und unbeweglich, sondern als pilgerndes Volk Gottes auf dem Weg. In der Pfarrgemeinde kann dieses Pilgermotiv leicht angewendet werden. Es beginnt bei Prozessionen und den üblichen Pfarrwallfahrten. Durch das Aufgreifen des Hoffnungsthemas durch Gebete und gezielt ausgewählte Wallfahrtstexte kann das Heilige Jahr mit seiner Botschaft Akzente setzen. Im Seelsorgeamt entsteht gerade ein Pilgerheft für Wallfahrerinnen und Wallfahrer. In Vierzehnheiligen werden heuer die Wallfahrtsführer mit neuen Texten zum Heiligen Jahr geschult. Der Fränkische Marienweg führt durch Lichtenfels und lädt ein, die heimische Wallfahrtstradition auch auf neuen Wegen zu pflegen. In den Seelsorgeämtern Würzburg und Bamberg wurden in Kooperation „Glaubenswege der Hoffnung“ entwickelt, sechs ausgearbeitete Wegstücke, die von Vereinen und Familien, von Senioren und Firmgruppen ausprobiert werden können.

Relativ neu ist in unserem Bistum das Projekt Pilgerheiligtum, das auf dem Marienberg gestartet worden ist. In rund 100 Pilgerkreisen mit je zehn Personen beziehungsweise Häusern, wandern Marienbilder von Haus zu Haus. So können der Pilgerweg Mariens zu Elisabeth und auch die Herbergssuche nacherlebt und Erfahrungen geteilter Hoffnung gemacht werden.

Kreuz und Anker

Wie bei einer Wallfahrt hat die erste Person in dieser Pilgergruppe auf dem Logo zum Heiligen Jahr ein Kreuz in der Hand. Eine Wallfahrtsführerin oder ein Kreuzträger, der der Pilgergruppe vorangeht. Das Kreuz gibt Halt und zeigt den Weg. In diesem Jahr könnte das Kreuz als persönliches Hoffnungszeichen neu entdeckt werden. Erinnern wir uns an die Kreuze in unserem Leben. Wie oft haben wir hoffnungslose Situation erfahren müssen und durften dann erleben, wie sich das Blatt gewendet hat und unser Gebet durch das Geschenk einer neuen Hoffnung erhört worden ist. Oft war es eine ganz konkrete Person, durch die mir Gott Halt gegeben hat. Es wäre lohnenswert, einmal in Stille zu sammeln, wann mir mein Glaube geholfen und neue Hoffnung geschenkt hat. In der bevorstehenden Fastenzeit sind wir eingeladen, den Kreuzweg Jesu ganz bewusst als Weg der Hoffnung zu gehen. Im Kreuz

ist Heil, im Kreuz ist Leben, im Kreuz ist Hoffnung! Das Kreuz auf unserem Bild geht in einen Anker über. Damit wird der Anker als Hoffnungssymbol mit dem Kreuz in Verbindung gebracht. Jesus Christus ist mein Rettungsanker. In der Kirche könnte ein Kreuz aufgestellt werden und ein Anker daruntergelegt werden, wie dies im Dom gemacht worden ist.

Auf der Suche nach Orten der Hoffnung

Es gibt hoffnungsvolle Orte, Orte wie Ankerplätze und Oasen, an denen ich gern verweilen möchte. Für eine Pfarrei, die an einem Fluss oder einem See liegt wäre es spannend, das Ufer neu sehen zu lernen als Ankerplatz für die Seele. Im diesjährigen Kommunionkurs des Bonifatius-Werkes ist das Osterfrühstück Jesu am See von Genezareth gezeigt mit einem Boot auf dem See und einem Boot an Land. Für die Jünger damals ist dieser Ort am See ein Ort der Hoffnung geworden, weil sie hier den auferstandenen Herrn erkannten. Auf unserer Homepage finden sich zahlreiche Einsendungen von Menschen, die uns ihre Orte der Hoffnung mitgeteilt haben. Sie haben Schilder erhalten, mit der Aufschrift „Ort der Hoffnung“ und bringen sie an ihren Orten der Hoffnung an. So können alle sehen, wo die christliche Hoffnung wohnt.

Licht der Hoffnung

In der Verkündigungsbulle zum Heiligen Jahr gebraucht Papst Franziskus noch ein weiteres Bild. Er spricht hier von der Fackel und dem „Licht der Hoffnung“. (Spes non confundit, 3) Wie ein Licht eine besondere mystische Atmosphäre verbreitet, könnte in unseren Liturgien, beim Entzünden des Johannisfeuers oder einem nächtlichen Fackellauf das Licht als Licht der Hoffnung neu gesehen werden. Ob es Lichtergottesdienste sind oder Anbetungsstunden mit einem aus Kerzen gestalteten Lichtanker am Boden oder die Impulse für Firmlinge, die heuer unter dem Motto „on fire“ stehen. Es wäre auch denkbar, die Lichtsymbolik, die uns in den Sakramenten begleitet, als Lichter Hoffnung neu zu erschließen: die Taufkerze mit dem Sendungsauftrag, Licht der Welt zu sein; die Kommunionkerze, die Kommunionkinder erinnert, dass Jesus als helles Licht in ihrem Herzen wohnt; Hochzeitskerzen, Profess- und Primizkerzen als Zeichen einer besonderen Hingabe aneinander und an Gott; schließlich die letzte Kerze, die auf dem Friedhof für mich entzündet wird als ewiges Licht, das den Weg aus dem Dunkel ins ewige Licht weisen soll.

Materialien

Zu den Materialien für die Pfarrgemeinde zählt ein sechseitiges Gebetsbild, das als Einstiegshilfe für Räte und Gruppengespräche, aber auch für das persönliche Gebet und Anregung für Andachten verwendet werden kann.

Bei den liturgischen Hilfen ist eine Kinder- und Familienbetstunde zu finden, ein Bußgottesdienst, Material für Wallfahrten, Pilger- und Glaubenswege, ein „Team Bag“ für Kinder- und Familiengottesdienst-Teams mit einem Ausmalbild zum Logo.

Und unsere eigenen Ideen

Vielleicht entstehen in Ihrer Pfarrei ganz neue Initiativen, die Sie mit anderen teilen könnten. Zum Beispiel die Einladung zu einem Malwettbewerb oder einem Fotowettbewerb zum Thema Hoffnung. Vielleicht fallen Ihnen auch Orte ein, die für Sie schon immer Orte der Hoffnung sind. Den Pfarreien sind keine Grenzen gesetzt. Wer sich als „Pilger der Hoffnung“ auf die Suche macht, wird so manche Hoffnungsspur entdecken!

Martin Emge

Bei Bedarf können folgende Bilder zu diesem Artikel zur Verfügung gestellt werden:

Das Heilig-Jahr-Logo

Kreuz & Anker im Dom

Rollup Im Zeichen der Hoffnung

Foto Lichteranker

Foto Bildungszentrum „Ort der Hoffnung“